

Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

## Traumapädagogik und Psychosoziale Traumaarbeit: Wenn nicht in der Klinischen Sozialarbeit – wo dann?

ALICE SALOMON   
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences



## Martina Melnar

- *„Das war der einzige gute Mensch“*
- *„Und seit dann, ... sie aufgehört mich zum schlagen, aber dann hat sie angefangen, sehr starke psychische Druck zu machen. Ja und dann mit dem verkauft“*
- *„Das war auf den Zeit wo ich habe gehabt Zeit nur zum überleben. Habe ich nicht gedacht über die ganze Psyche und über die ganze ja, das war Überleben, ja. Ich war nur fürs Überleben wichtig“*



## Übersicht

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2 AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell

## Wo sind wir?

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2 AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell

## „Zuständigkeit“?

Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind im Arbeitsalltag ...

- großflächig mit der Versorgung Traumabetroffener betraut
- zeigen geballte Berufserfahrung und komplexe Wissensbestände
- haben jedoch häufig ein anderes Selbst- und Fremdverständnis

## Interviews mit Fachkräften

*„Wenn sich dann abzeichnet, dass eine Frau traumatisiert ist – viele sind das ja hier – dann versuchen sie in therapeutische Behandlung zu bringen ... ist aber immer nicht so leicht, dass wir einen Platz finden“ (Frau A.)*

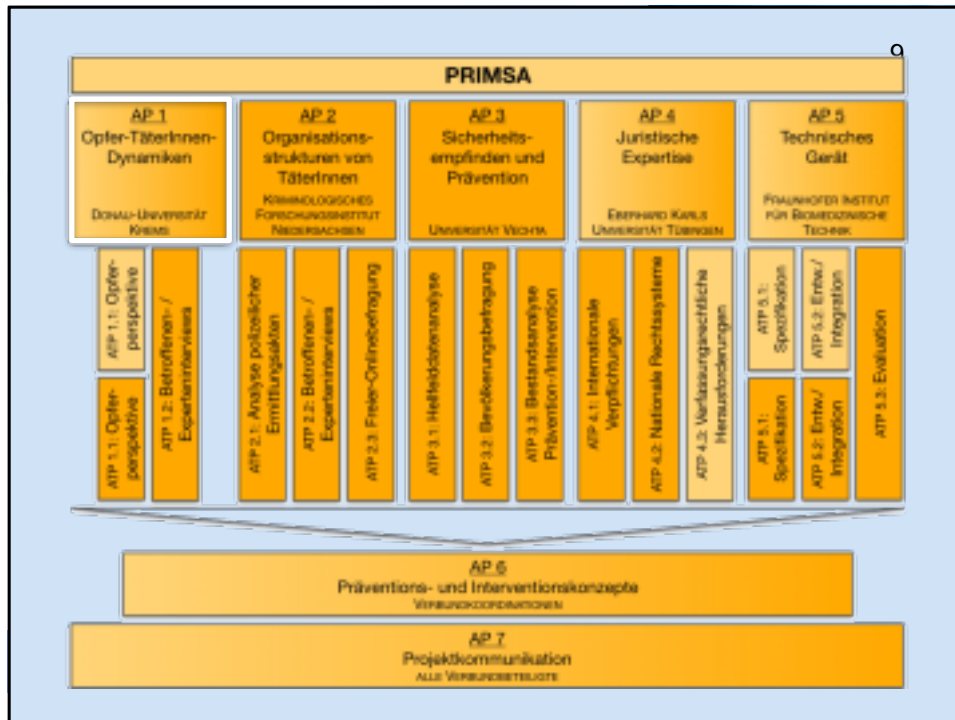
*„Hier herrscht eine hohe Fachlichkeit ... kein Fall ... gleicht dem anderen, weil die Hintergründe für Kindesvernachlässigung, Kindesmisshandlung, Kindeswohlgefährdete Situationen mannigfaltig sind, multikomplex ...“ (Herr B.)*

## Defizit im Selbstverständnis

- Defizit nicht in fehlender Handlungskompetenz, sondern fehlendem klinischen Hintergrundwissen und Selbstverständnis
- traumabegleitende und traumabearbeitende Anteile werden nicht wahrgenommen und wertgeschätzt
- die ‚eigentliche Traumarbeit‘ wird anderen Berufsgruppen zugewiesen

## Wo sind wir?

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2** AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell



## Methodik

- Problemzentrierte Interviews (Witzel, 1982, 2000) mit spezifischem Auswertungsverfahren (Mayring & Gahleitner, 2010) mit Betroffenen
- 30 Interviews mit Betroffenen (10 Einzelfälle, die die 30 Interviews am besten entlang einiger Kriterien repräsentieren)
- ständige Zusammenarbeit mit den NGOs (Kommunikative Validierung, Traumarisiko, Verständigungshürden, etc.)

## Die Frage nach den Ursachen?

- „Keiner, sagen wir so, nicht nur meine ganze Familie ausgeschlossen, ganze Heimatstaat hat mich ausgeschlossen, ja. Die ganze Staat hat mich ausgestoßen“



## „Disembedding“

- umfassendes globales Ungleichgewicht in der Einkommens- und Chancenstruktur
- Perspektivlosigkeit
- (Frauen-)Diskriminierung bis hin zur Todesbedrohung
- (Dauer-) Arbeitslosigkeit und Armutslagen
- soziale Bindungslosigkeit und Isolation
- Wohnungslosigkeit oder drohende Wohnungslosigkeit

(Giddens, 1990/1995; vgl. auch Keupp, 1997)

## Die Frage nach den Folgen?

- *„Aber meine Herz fängt an zu schlagen, weil keine wissen da, dass ich bin Jungfrau ... meine Herz so bumbubum. Ich habe so viel Angst ... war eine schreckliche Erfahrung ... Blut und alles... es war just horrible ... es war, wie man hat Messer rein in meine Herz gesteckt. ... dreht der Messer, ... und ich musste, so war das bei mir ganze elf Jahre lang ... Du fühlst du hast keine Leben mehr ... und, jede Tag ich suche eine Weg. Was war eine schnellste Weg, dass man kann sterben? ... Und ja, Leben bedeutet nichts mehr für dir“.*

## Komplextrauma

### A. Störungen der Regulierung des affektiven Erregungsniveaus

1. chronische Affektdysregulation
2. Schwierigkeit, Ärger zu modulieren
3. selbstdestruktives Verhalten
4. Schwierigkeiten im Bereich des sexuellen Erlebens, vor allem der Hingabefähigkeit
5. impulsive und risikoreiche Verhaltensweisen

### B. Störungen der Aufmerksamkeit und des Bewusstseins

1. Amnesie, 2. Dissoziation

### C. Somatisierung

### D. Chronische Persönlichkeitsveränderungen

1. Änderung der Selbstwahrnehmung: chronische Schuldgefühle; Selbstvorwürfe; Gefühle, nichts bewirken zu können; Gefühle, fortgesetzt geschädigt zu werden
2. Änderungen der Wahrnehmung des Schädigers: verzerrte Sichtweisen und Idealisierungen des Schädigers
3. Veränderung der Beziehung zu anderen Menschen
  - a. Unfähigkeit zu vertrauen und Beziehungen mit anderen aufrechtzuerhalten
  - b. Tendenz, erneut Opfer zu werden oder c. andere zum Opfer zu machen

### E. Veränderungen in Bedeutungssystemen

1. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit
2. Verlust der bisherigen Lebensüberzeugungen

## Die Frage nach der Wirkung?

- „Ja, weil ich habe keine Wohnung, keine nix, kein Essen, kein Trinken, kein Geld, ich war schwanger, keine Ausweis. War Katastrophe. Sie hat mir geholfen für alles. Alles, alles. Danke für sie. Danke für sie. Sie hat mir geholfen, für alles. Wenn sie nix, ich habe keine Ausweis, ich kriege immer Probleme mit dem Zuhälter. Sie hat mich verrettet, oder wie sagt man das?“
- „Ja, und da war hier ... die blonde Frau .. hat auch so nett, toll geredet, und dann ich habe angefangen, alles zu erklären. Also, für mich war nicht nur alleine Psychiater oder, oder, oder dann, weiß ich nicht, von Gefühle ... weil ich hatte gesehen, die hatte auch Interesse und so und ich hatte gesehen, die kann auch mal so helfen und so. Und ja, ich bin noch, ich bin noch hier geblieben und so. Also, mich hat viel geholfen“

## Traumabarbeitung ...

... umfasst nicht nur Traumakonfrontation, sondern:

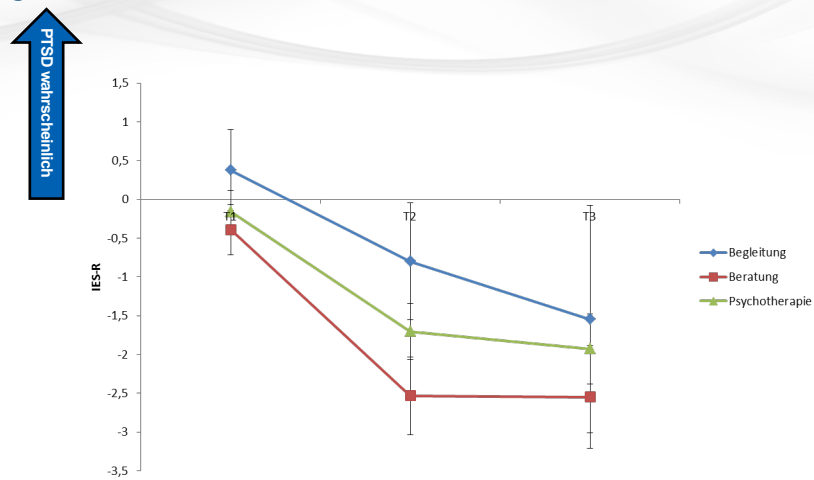
- konkrete (Krisen-)Hilfen im Alltag
- Selbstregulation und Stressreduktion
- missbrauchtes Vertrauen und soziale Teilhabe neu entwickeln
- Veränderung dysfunktionaler Überzeugungen, Einstellungen und Selbstbilder
- Traumazuordnungarbeit (Biographiearbeit)
- Sinnfindung im ‚Jetzt und Hier‘
- Umgang mit dem Körper

... im Alltag (Schulze, 2011)



## Auswertungen IES-R

### ▪ Diagnostischer Wert im Zeitverlauf



## Wo sind wir?

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2 AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund**
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell

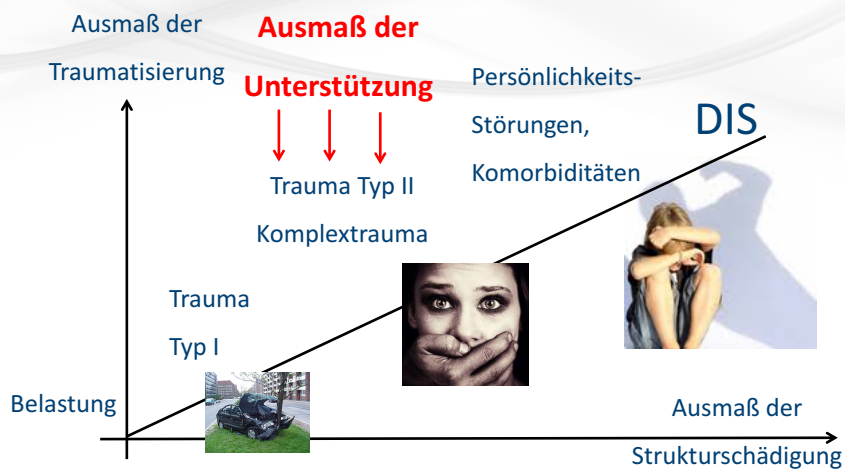
## Trauma 'atmosphären' ...

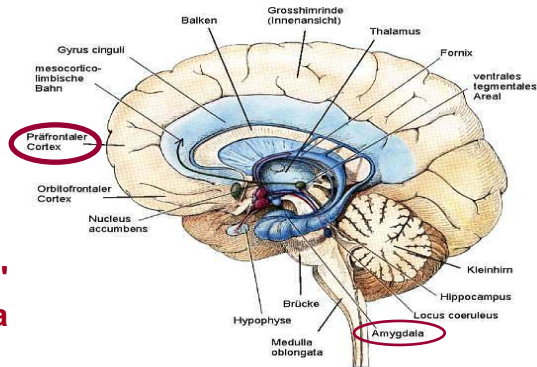


... sind häufig  
komplex ...

... und – in diesen Fällen -  
immer  
sozial eingebettet ...  
(man-made-desaster)

## Traumasppektrum



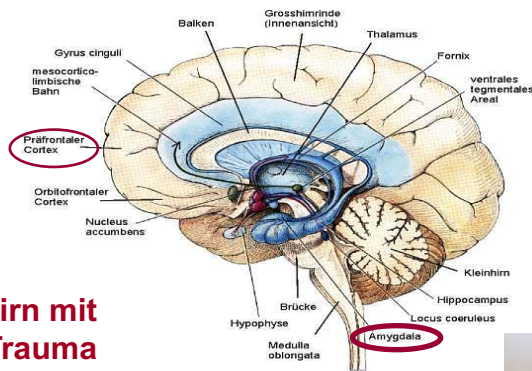
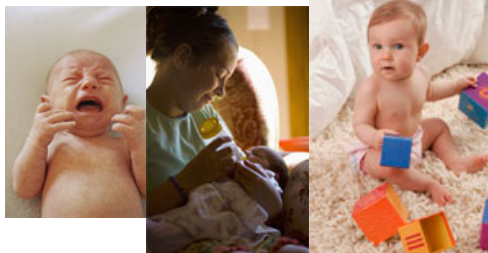


**Gehirn 'ohne'  
Trauma**

Sichere Bindung

+

'wenig' Trauma



**Gehirn mit  
Trauma**

Desorganisierte  
Bindung

+

Komplexes  
Trauma



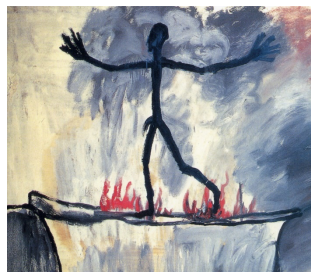
## Das bedeutet ...

... Trauma muss als Ergebnis eines komplexen Entwicklungs- und Beziehungsgefüges zwischen psychologischen, physiologischen und sozialen Prozessen gesehen werden – lebenslang – sequentiell (Keilson, 1979)



## Psychosoziale Zufluchtsorte

„Insbesondere in der postmodernen Welt bedürfen scheiternde Menschen passgerechter Konzepte bei den Bewältigungsversuchen in den umgebenden Verhältnissen.“



(Reflexive Sozialpsychologie:  
Keupp, 1997)

## Wo sind wir?

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2 AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4** Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell

## Traumafolgestörung

- Besonders anschauliches Beispiel für ‚psychosoziale Vermittlungsarbeit‘ und interdisziplinäre Herausforderungen
  - Symptome häufig gut als Ausdruck von Überlebensstrategien verstehbar (Becker, 2006; Keilson, 1979)
  - konstruktive Veränderungsimpuls für den Einzelnen nur im Kontext seiner Umfeld- und Lebensbedingungen möglich
- ⇒ Aufgabe der Berufsgruppen Sozialer Arbeit,  
aber eindeutig klinisches (!) Feld – Hilfe aus EINER Hand

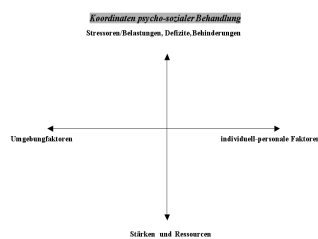
## Klinische Sozialarbeit ...

- entwickelt bedarfsgerechte Veränderungsimpulse im Kontext der Umfeldbedingungen
- widmet sich – beziehungsorientiert - hard to reach-Klientel in Multiproblemsituationen
- versteht Störungen als kumulativ, biografisch und in soziokulturellen Milieus verankert



## I. Prozessual verstehen

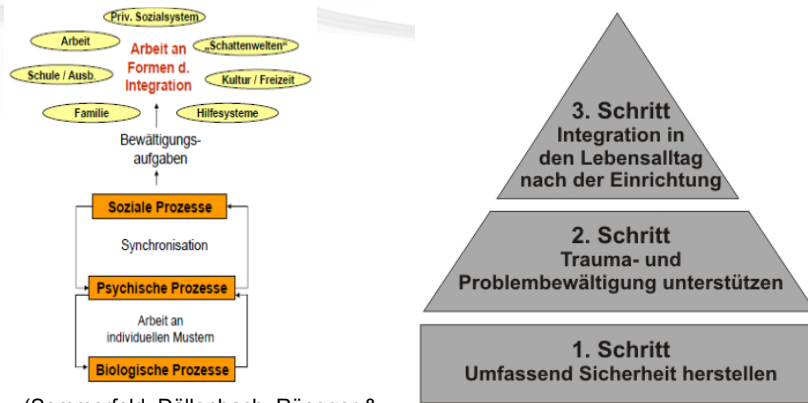
1. operationalisierbare Diagnostik
2. biographische Diagnostik (rekonstruktiv)
3. Sozial- und Lebenswelt-Diagnostik (Passung)



Psychosoziale Diagnose  
(mehrdimensionale Problem- und Ressourcenmatrix)

(Gahleitner & Pauls, 2013; G  
Gahleitner, Pauls & Glemser, 2018;  
Gahleitner & Weiß, 2016)

## II. Mehrdimensional Versorgen



(Sommerfeld, Dällenbach, Rügger & Hollenstein, 2016)

## Traumapädagogik



(Schmid, 2008)

## Wichtigster Einflussfaktor ...

‚emotional corrective experiences‘ (Alexander & French, 1949; Rogers, 1957; vgl. auch ; Cremerius, 1979; Crits-Christoph, 2013; Grawe et al., 1994; Orlinsky et al., 1994)



‚schützende Inselerfahrungen‘

(Gahleitner 2005, 63; vgl. bereits Petzold 1969, 4; Katz-Bernstein 1996, 2004)

## Still face experiment ...

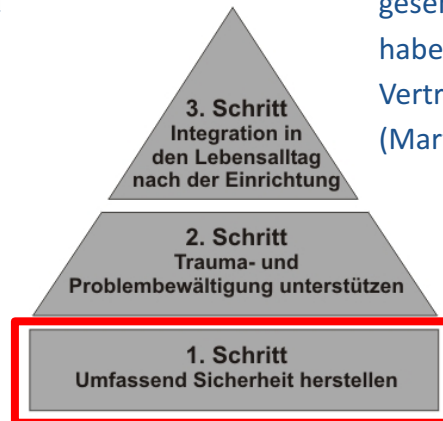




## Wege zur Veränderung ...

- auf der Erstbegegnungsebene durch das Angebot einer tragfähigen Beziehung zu einer zuständigen Fachkraft,
- auf der Netzwerkebene in der Einrichtung und darüber hinaus
- auf der legislativen Ebene durch ein betroffenengerechtes Rechtssystem,
- auf der gesellschaftlichen Ebene durch einen respektvollen Umgang (Ausländergesetzgebung)

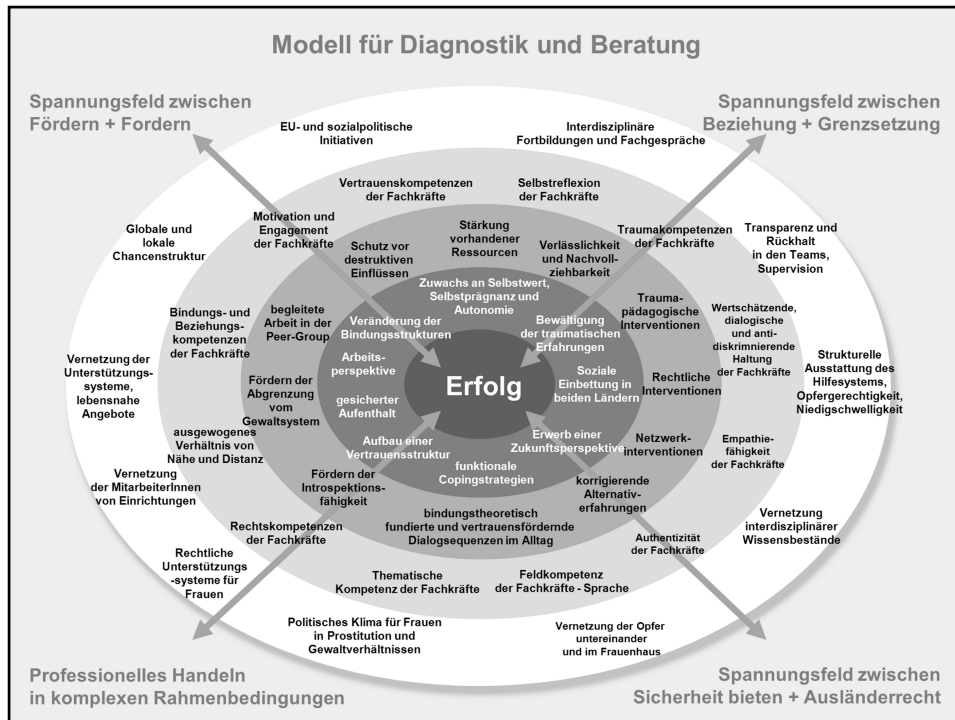
(vgl. auch Rabe et al., 2012; Steffan et al., 2015)



„Die hat das gesehen, dass ich habe diese Vertrauen nix“  
(Martina Melnar)

## Wo sind wir?

- 1 ExpertInnenbefragung
- 2 AdressatInnenbefragung
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Modell



## Die Frage: Wie geht das denn genau?

- „Die Maria habe ich in der Alraunstraße kennengelernt ... die hat immer so mit den anderen Frauen auf den Straßen gegangen, von Mädchen zu Mädchen. Und Anfang habe ich sie gesehen, mir gedacht, was wollen die von mir ... zwei Jahre hat gedauert, dass ich ihr vertraue.“ Und weiter: „Die hat, die hat das gesehen, dass ich habe diese Vertrauen nix. Und die hat auf so langsam, langsam. Langsam, langsam ist durch mich gekommen. Ja, öfters Gespräche, weißt du, und so, wie man sagt, mit Gespräche verdient man die, die Vertrauen, ja“. Und noch weiter: „Die andere, die ist eine Schweizerin. Auch so, sie ist ein bisschen kleiner als, ich sag’, meine kleine Schweizerin. Ja, die ist auch gekommen. Ja, und die hat mich auch unterstützt, ja, hat mich immer wieder so und, na, wirklich, die Leute hat mir sehr, sehr viel geholfen“



„Die Menschheit befindet sich in der Krise – und es gibt keinen anderen Ausweg aus dieser Krise als die Solidarität zwischen den Menschen“

(Bauman, 2016, S. 24)

## Zum Weiterlesen ...

